Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 434. Halle, Freitag, den 15. September **1916.**

Gescheiterter Durchbruchsversuch an der Somme.

Der Krieg gegen die Neutralen.

Man hätte denken sollen, daß der Weltkrieg, und die Art, wie er von unsern Gegnern geführt wird, uns nach zweijähriger Dauer kaum noch irgend welche Ueberraschungen bringen könnte. Der Uebertritt des 4. griechischen Armeekorps auf deutsches Gebiet und unter deutschen Schutz und die in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Begleitumstände, unter denen es geschah, bedeuten eine solche Ueberraschung, sie werfen aber zugleich ein grelles Licht auf die Einflüsse und Entwicklungen, die einen solchen Schritt veranlaßt haben. Die Entente — an dieser Tatsache vermag auch der ausgesprochenste englische „Cant" nichts mehr zu verschleiern — führt Krieg gegen die Neutralen, einen unblutigen, aber dafür um so mitleidsloseren Krieg, dieselbe Entente, die Greuel erfindet und Photographien fälscht, um darauf immer von neuem die Mär von dem deutschen Hunnentum zu gründen, selbst aber vor keinem Rechtsbruch und keiner Bestialität zurückscheut, dieselbe Entente, die als einzigen Kriegsgrund immer noch allein die Verletzung der belgischen Neutralität durch den Einmarsch deutscher Truppen zu nennen weiß, selbst aber die „Freiheit der kleinen Völker", die Neutralität der europäischen Mittel- und Kleinstaaten, in der schmählichsten Weise mißachtet. Gegenüber der dauernden Verhetzung der Welschschweizer, deren besondere Art von Neutralität man in Deutschland hoffentlich auch nach dem Kriege nicht so bald vergessen wird, hat vor einigen Tagen ein Baseler Blatt mit Recht darauf hingewiesen, daß die Mehrheit der Neutralen, die vorbehaltslos in das Geschrei über das „vergewaltigte" Belgien eingestimmt hat, für die Erdrosselung des doch nicht minder neutralen Griechenland kein Wort der Verurteilung fand. Wenn es auch vielleicht aussichtslos erscheint, so ist es doch unser Recht und unsere Pflicht, von Zeit zu Zeit und immer wieder darauf hinzudeuten, wie sehr die Taten der Entente von ihren Worten abweichen, wie unsere Feinde auch hier unter falscher Flagge kämpfen.

England, für das der Krieg nun auch zu einem Kampf ohne Beispiel, wennschon nicht, wie für uns, zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein, geworden ist, hält sich bekanntlich auf allen übrigen Teilen der Front, wo es nicht nur mit diplomatischen und anderen Noten, nicht nur mit Gold und mit Druckpapier zu kämpfen gilt, mit auffälliger Bescheidenheit zurück. In dem Kampf gegen die Neutralen hat es die unbestrittene Führung. Die Neutralen wiederum ließen sich vom ersten Tage an in zwei große Gruppen teilen, die einen, die unter dem Deckmantel der Neutralität mit ihren Sympathien und mit jeglicher Art von Unterstützung auf Seiten des Vierverbandes standen, zum Teil unter Verkennung ihrer wahren geschichtlichen und weltwirtschaftlichen Interessen, die anderen, die, weniger vielleicht aus Ueberzeugung, von unserem guten Recht, als aus ökonomischen Bedürfnissen und politischen Erkenntnissen heraus, sich von vornherein auf die Insel der wahren Neutralität zu retten suchten. Diese, leider nur kleine, Insel wird von England seit nun zwei Jahren systematisch belagert. Nicht immer nur mit dem kleinen Ziel der Vervollständigung unserer Blockade, dieselbe offenbar aus der Notwendigkeit nach Vermehrung der eigenen wirtschaftlichen und militärischen Hilfsquellen, letzten Endes aber ganz sicher aus der wachsenden Einsicht der eigenen Ohnmacht und in dem Wunsch nach unblutigen, diplomatischen, erpresserischen Eroberungen!

Es ist stets das gleiche Spiel. Zunächst wird die öffentliche Meinung der neutralen Länder durch die Verleumdungen, die Prahlereien, die Drohungen der Ententepresse untergraben, die zu Tausenden und Abertausenden von Exemplaren mit Unterstützung der Regierungen und Gesandtschaften die neutralen Länder überfluten. Dann kommen wirtschaftliche „Abmachungen" und Zwangsmaßnahmen und zuletzt wird die Schnur zugezogen: eine neue neutrale Macht ist rettungslos unter die Botmäßigkeit Englands und der Entente geraten. Man weiß heute, daß in der Hauptsache auch Italien und Rumänien, das eine dem wirtschaftlichen Druck, das andere einem russischen Ultimatum, das für alle Fälle den Einbruch russischer Truppen in die Dobrudscha ankündigte, nachgegeben haben. Das Schicksal Griechenlands, das sich eben vollzieht, ist noch tragischer: erst hat man die Inseln sich „ausgeliehen", dann Saloniki „vorübergehend besetzt", schließlich den Piräus und die Hauptstadt „beruhigt". Gegen die anderen Neutralen ist man noch nicht ganz so weit. Die Schweiz hatte man durch eine besondere Handels-Ueberwachungs-Gesellschaft eingefangen, und im letzten Augenblick erst, als England und Frankreich sich über den wichtigsten Artikel 11 des Abkommens, der der Schweiz wenigstens einen gewissen Kompensationsverkehr mit den deutschen Nachbarn gestattete, glatt hinwegsetzten, haben die Schweizer den wirtschaftspolitischen Weg zu uns zurückgefunden. So hat man Holland durch den N. O. T. und dann durch die Wegnahme der holländischen Fischerflotte eingeschüchtert und festgelegt. So hat man Norwegen gezwungen, auf den Handel mit Deutschland zu verzichten, so schießt man auch gegen Dänemark und Schweden bereits die ersten Schützengräben vor, und mit der Einhaltung der Post und der Kontrolle des Kabels verschont man selbst nicht den mächtigsten seiner Freunde, Amerika. In Frankreich selbst ist man, wenn's auch die Presse nicht wahr haben will, längst besorgt, ob, wann und wie man den intimsten aller Erbfeinde wieder aus Calais wird herauskomplimentieren können. Aus den gegen Griechenland gerichteten Aufteilungsplänen macht wenigstens einer der Alliierten, Italien, nicht den geringsten Hehl mehr, und daß England dabei nicht zu kurz kommen wird, liegt ebenso klar zutage, wie die französisch-belgischen Absichten auf Luxemburg und die holländische Scheldemündung.

Wir in Deutschland haben uns allgemach an diese Art der indirekten Kriegführung gewöhnt, die uns tatsächlich heute weder militärisch noch wirtschaftlich mehr etwas anhaben kann. Seltsam muß nur immer wieder die Langmut an, mit der sich auch diejenigen Neutralen, die nicht ganz so wehrlos sind wie Griechenland, diesen „Krieg im Frieden", diese systematische Abschnürung, gefallen lassen und der Verhöhnung ihres eigenen Rechts, der schweren Schädigung ihres eigenen Wirtschaftslebens, zusehen. Oder dämmert auch ihnen die Erkenntnis, daß dieser Krieg gegen die Neutralen, den die Entente führt, nichts anderes ist als ein Symptom ihrer Schwäche? Und schon deshalb gleichgültig, weil die Freiheit und Zukunft auch der anderen Völker heute nicht mehr von England und seinen Verbündeten, sondern von dem Sieger im Weltkrieg entschieden werden wird, nicht auf den Pariser Wirtschaftskonferenzen, nicht in den Londoner Redaktionsstuben und nicht in den diplomatischen Hexenküchen am Balkan und anderswo, sondern auf der blutigen Walstatt in Ost und West.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 15. Sept.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit gleicher Heftigkeit wie an den vorangegangenen Tagen ging der Artilleriekampf zwischen der Ancre und der Somme weiter. Der Versuch erheblicher englischer Kräfte, unsere südlich von Thiepval vorgebogene Linie durch umfassenden Angriff zu nehmen, ist mißlungen. Starke, tapfer durchgeführte französische Infanterie-Angriffe, durch überaus nachhaltiges Trommelfeuer vorbereitet, zielten auf einen Durchbruch zwischen Rancourt und der Somme hin. Sie scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Das Gehöft Le Priez (westlich von Rancourt) ist vom Gegner besetzt. Oestlich von Bellon und südlich von Soyécourt wurden Teilangriffe abgeschlagen.

In erfolgreichen Luftkämpfen haben Hauptmann Bölcke und Leutnant Wintgens je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Es wird nachträglich gemeldet, daß am 13. September westlich der Kouville-Schlucht Teile unserer vorderen Linie verloren gingen. In hartem, nachts fortgesetztem Kampfe ist der Feind wieder hinausgeworfen. Am Abend brach ein starker französischer Angriff vor unserer Front Thiaumont—Fleury völlig zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Am Marajow ka-Abschnitt und östlich davon waren Unternehmungen deutscher und türkischer Abteilungen erfolgreich. In den Karpathen wurden am Westhange der Cimbroslawa Wepa bis in unsere Linien vorgedrungene Russen wieder geworfen; ebenso wurde ein in den gestern geschilderten Kämpfen westlich des Capul in Feindeshand gefallener Teil der Stellung zurückerobert.

In Siebenbürgen stehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen südöstlich von Hoczing (Hatszeg) in günstigem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die verbündeten Truppen haben in frischen Angriffen den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und ihn in die allgemeine Linie Cuzgun—Cara Omer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Cara Orman gefallen.

Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei Erstürmung von Tutrakan gemachten Gefangenen beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen rund 28 000 Mann.

Mazedonische Front. Nach heftigem Kampfe ist die Malka Ridze (östlich von Florina) an den Gegner verloren gegangen. Im Moglena-Gebiet sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Oestlich des Wardar wurden englische Abteilungen, die sich in vorgeschobenen deutschen Gräben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf um Ungarns Grenzkämme.

c. B. Kriegspressequartier, 15. September. In der seit Tagen anhaltenden Schlacht um die ungarischen Grenzkämme ist auch vorgestern eine Entscheidung nicht gefallen. General Leschitzky hat auf hundert Kilometer langer Angriffsfront gewaltige Artillerie auch schweren Kalibers angehäuft, deren Trommelfeuer gegen die Stellungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Verteidiger gerichtet war. Nach ausgiebigem Trommelfeuer gingen starke russische Angriffskolonnen an der ganzen Front von Kowel an, dann gegen unsere Stellungen an den Hängen des Cibotals, am Ludomarücken und westlich davon am Smotrec zum Ansturm vor. Der Angriff kam zum Stehen und flutete überall zurück.

Die rumänisch-russische Niederlage in der Dobrudscha.

c. B. Budapest, 15. Sept. Der Militärberichterstatter des „Az Est" erfährt von Sofioter militärischer Seite: Die bulgarischen Truppen durchbrachen schon in den ersten drei Tagen die Verteidigungslinie der Rumänen in der Dobrudscha. Die Rumänen erlitten eine entscheidende Niederlage im Zentrum, wodurch ihr rechter und linker Flügel genötigt waren, sich zurückzuziehen. Der größte Teil der Gefangenen der ersten Tage rekrutierte sich vom rumänischen zweiten Infanterie-Regiment. Es waren zumeist junge Soldaten schlechtesten Aussehens. Der übrige Teil der Gefangenen gehörte dem 52. Infanterie-Regiment an, zumeist alte oder verkrüppelte Leute. Die Festung Tutrakan wurde nach heftigem Kampfe im Sturme genommen. Gefangene sagen einmütig aus, die rumänische Besatzung wollte angesichts des reißen Vordringens der Bulgaren die Festung aufgeben. Der russische kommandierende General empfahl Widerstand. Er sagte, die Bulgaren seien nicht imstande, die Festung in kurzer Zeit einzunehmen. Gefangene Offiziere beschuldigen den russischen General des Verrats. In Tutrakan wurden 5000 Tote gezählt. Als in dem Kampf um Dobric die Bulgaren erfuhren, daß sie mit Russen zu kämpfen hätten, warfen sie sich ohne Befehl zu erwarten, mit größter Wut auf die Russen. Ein gefangener russischer Oberstleutnant sagte aus, die Russen hätten erst darauf gerechnet, die bulgarischen Soldaten würden nicht gegen Russen kämpfen.

Die rumänischen Greueltaten.

WTB. **Sofia**, 10. September. (Verspätet eingetroffen.) Die offiziöse „Narodni Prawa" erfährt, daß bis kurz vor Ausbruch des Krieges in der Dobrudscha ein wahres Schreckensregiment geherrscht hat. Schon Mitte August begannen die Verfolgungen gegen die Bulgaren; alle Lehrer, Geistlichen und intelligenteren Bulgaren und Türken wurden verhaftet, ins Landesinnere geschafft und von dort nach Sibirien verbannt. Die letzteren Verfügungen erfolgten auf Drängen Rußlands. Unter dem Vorwande der Requisition wurden die meisten Dörfer buchstäblich ausgeplündert, die Bevölkerung mißhandelt und die Weiber vergewaltigt. In den letzten Tagen vor Ausbruch des Krieges schossen rumänische Soldaten auf bulgarische Bauern, so daß ein großer Teil der Bevölkerung in die Wälder flüchtete. Schon Mitte Juli tauchten in der Dobrudscha russische Offiziere auf, die versuchten, in Bulgarien Komplotte anzuzetteln. Das Blatt bemerkt hierzu: Die Rumänen, welche die Rolle von Kulturträgern auf dem Balkan spielen wollten, haben im Bunde mit den russischen Großfürsten und deren Lakaien in der Dobrudscha ihr wahres Gesicht als Räuber und Schandgesellen gezeigt. Rußland hat jetzt seine Maske als Berater und Befreier abgeworfen. Es will mit seinen wilden Horden aus Sibirien, Buchara und Turkestan das kleine tapfere Bulgarien zerschmettern und die Schreckensherrschaft in der Dobrudscha befestigen helfen. Die Rumänen haben aber durch ihre Barbarei gegen Weiber und Kinder alles Recht auf Schonung verwirkt und dürfen nicht als reguläre Truppen, sondern müssen als Räuber und Mörder behandelt werden. Die Bulgaren müssen gegen ihren Willen die Rumänen als Franktireurs behandeln. Die rumänische Barbarei muß die verdiente Vergeltung erhalten, und ihren Verbündeten, den Russen, muß gezeigt werden, daß Bulgarien kein Land für Pogroms, Brandstiftungen und Freibeuterei ist.

Aus den ersten Kämpfen der Bulgaren gegen die Russen

wird noch folgende bemerkenswerte Einzelheit berichtet: Als die erste russische Brigade bei Dobric auf bulgarische Truppen stieß, hißte der russische Brigadekommandeur die bulgarische Fahne und ließ von seiner Kapelle das Lied: „Schäume

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160915027/fragment/page=0001

Maritza" spielen. Ohne Besinnen antworteten die bulgarischen Truppen durch Feuersalven, die sogleich den Brigadekommandanten niederstreckten.

c. B. **Berlin**, 15. September. Der Stockholmer Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." erfährt, daß der Führer der in der Dobrudscha stehenden russischen Truppen General Saiontschkowski ist, der bis zum Ausbruch des Krieges die russische 37. Infanterie-Division (Petersburg) im Verbande des 18. Armeekorps befehligte. Interessant ist, daß den russischen Streitkräften nicht nur japanische Artillerie, sondern auch japanische Artillerieoffiziere beigegeben sind.

Die Dobrudscha-Bulgaren nach Sibirien verschickt.

T. U. **Sofia**, 15. Sept. Die bulgarische Regierung hat an der Hand authentischer Dokumente und nach sorgfältiger Untersuchung einwandfrei festgestellt, daß die rumänischen Behörden Mitglieder der bulgarischen Bevölkerung in der Dobrudscha, kurz vor der Flucht der Rumänen, den Russen übergeben haben und daß diese Unglücklichen durch die Russen wie gemeine Verbrecher nach Sibirien verschickt wurden. Bisher hat dieses Los über 100 Männer und Frauen getroffen. Die zurückgebliebenen Familien der Verbannten wurden aller Mittel beraubt und sind daheim der bittersten Not preisgegeben.

Bevorstehende Abreise des Dr. Beldiman.

T. U. **Berlin**, 15. Sept. Der rumänische Gesandte in Berlin, Dr. Beldiman, wird mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal, dem Personal der Konsulate und mit verschiedenen Herren, die sich in amtlicher Mission in Deutschland aufhielten, nach Dänemark reisen. Die Gesandtschaft wird in Kopenhagen Wohnung nehmen. Es schweben zurzeit Verhandlungen über die Möglichkeit, andere rumänische Staatsangehörige, die in nichtamtlicher Eigenschaft sich in Deutschland aufhielten, mitzunehmen.

Griechenland.

Beginn der Generaloffensive Sarrails?

Lugano, 15. Sept. Der Korrespondent des „Secolo" in Saloniki meldet, die Generaloffensive der Armee des Generals Sarrail habe nunmehr begonnen.

Der Feinde neuestes Ziel in Griechenland.

Die Ursache für die Demission des griechischen Ministerpräsidenten steht jetzt fest: Zaimis trat zurück, weil die Vertreter der Entente in Athen gedroht hatten, bei einer etwaigen Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle, wie sie sich vor dem Gebäude der französischen Gesandtschaft ereigneten, würde die Stadt militärisch besetzt werden. Auf die Mitteilung hin berief König Konstantin einen Familienrat ein, an dem auch der Thronfolger teilnahm. Die Bildung eines Kabinetts, an dessen Spitze Venizelos stünde, erscheint fast ausgeschlossen, was sogar von Pariser Blättern zugegeben wird. Es würde sich für ein solches Kabinett keine Kammermehrheit finden. Dagegen ist es durchaus möglich, daß tatsächlich Dimitrakopoulos der Nachfolger von Zaimis wird, wobei Dragumis Minister des Auswärtigen würde. Die ganze Politik des Vierverbandes zielt jetzt unverhüllt darauf ab, das militärische Protektorat über Griechenland zu erzwingen und die Absetzung des Königs durchzusetzen.

Zur Ernennung des neuen griechischen Ministerpräsidenten.

c. B. **Genf**, 15. Sept. Die Nachrichten von der Bildung eines Athener Kabinetts unter dem Vorsitz Dimitrakopulos werden von der Pariser Presse verschieden aufgefaßt.

Der „Matin" greift in einem von der Zensur stark zusammengestrichenen Artikel diese Kandidatur aufs heftigste an. Er erklärt, Dimitrakopulos sei der Todfeind Venizelos' und unterhalte geheime Beziehungen zu dem früheren Generalstabschef Dusmanis und anderen Gegnern der Entente.

Das „Petit Journal" ist anderer Meinung. Es glaubt, der Vierverband könne mit dieser Lösung, die einem Ministerium Venizelos den Weg ebne, zufrieden sein.

Die letzten in Paris eingetroffenen Meldungen aus Saloniki besagen, daß das Komitee der Nationalvertheidigung in den Nebengebäuden der königlichen Ackerbauschule Lutra ein Lager herstellen ließ, um die wenig zahlreich eintreffenden Freiwilligen unterzubringen. Den Blättern der Partei Venizelos zufolge wurden aus der Provinz starke Truppenabteilungen nach Athen gesandt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Neue Vierverbandshetze gegen Dusmanis.

Der „Matin" erfährt aus Athen: Die Lage ist andauernd kritisch. Die Gesandten des Vierverbandes verlangten die Internierung des zur Disposition gestellten Generalstabschefs Dusmanis, dessen geheimer Einfluß fortdauernd gegen den Vierverband arbeite.

Der Nachhall der Ueberführung des IV. griechischen Armeekorps nach Deutschland.

Wien, 14. Sept. In Besprechung der Ueberführung des IV. griechischen Armeekorps nach Deutschland schreibt die „Neue Freie Presse": Diese Ueberführung ist gewiß einer der merkwürdigsten Zwischenfälle in diesem Kriege. Er zeigt uns, daß die griechische Armee, mögen auch einzelne Teile in Saloniki unter dem Drucke der Entente oder auch unter den Verführungen des Geldes von ihr abgeplittert sein, für die Politik des Königs ist und sich den verhaßten Fremden nicht anschließen und für die Bedrücker des Landes nicht kämpfen will. Am härtesten getroffen ist die Kriegspolitik Venizelos'. Er kann nicht verlangen, daß ein Krieg geführt werde, gegen den die Armee bis zu einem solchen Grade ist, daß sie dem Drucke der Entente sich um keinen Preis fügen will. Das ganze Lügengebäude der Entente fällt zusammen. Sie kann nicht einmal vorgeben, daß die Kriegspolitik Venizelos' der wirkliche Ausdruck der Volksmeinung sei; denn heutzutage sind Volk und Armee ein Körper. Der Vorfall ist ein Krach für Venizelos, ein Krach für die Entente, ein Krach für die Kriegspolitik in Griechenland. — Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Drastischer und ergreifender zugleich kann das barbarische Vorgehen der Entente gegen Griechenland nicht gebrandmarkt werden, als durch die Erstehung des Schutzes deutscher Truppen durch den General von Kawalla. Die Ehre, die der General den deutschen Kameraden erwies, da seine moralische und verzweifelte Lage ihm den großzügigen Plan eingab, seine Treue zu retten und zu wahren, ist zugleich ein Peitschenhieb über das Gesicht der Machthaber der Entente, die predigen, daß sie für die Ritterlichkeit und Zivilisation kämpfen. — Die „Reichspost" schreibt: Voll Mitgefühl für die schwere Lage seines Landes und die schmerzlichen Empfindungen, welche tapfere Soldaten im Angesichte der Ereignisse beherrschen mögen, wird Deutschland die neutralen Truppen Griechenlands in Ehren empfangen, und bei ihrer Durchreise wird man auch in Oesterreich-Ungarn diesen königstreuen Truppen zeigen, daß das heroische Martyrium ihres Königs und der Mehrheit ihres Landes bei uns verstanden und respektvoll geehrt wird. Die Tat des IV. griechischen Armeekorps ist der Protest der unabhängigen Männer Griechenlands gegen die Tyrannei des Vierverbandes, und zugleich eine Warnung, mit der griechischen Armee nicht zu spielen.

Die Kämpfe an der Somme.

Der entscheidende Abschnitt der Schlacht?

c. B. **Zürich**, 14. September. Der Mailänder „Secolo" bringt zensurierte Pariser Informationen, nach denen mit der Wiederaufnahme der Sommeschlacht die letzte und entscheidende Phase der französisch-englischen Operationen begonnen habe.

Furchtbare Verluste der Südafrikafreiwilligen.

c. B. **Rotterdam**, 15. September. Der „Bolsjtem" wird aus Pretoria gemeldet, daß bei der Julioffensive an der Somme die 10 000 südafrikanischen Freiwilligen schreckliche Verluste erlitten. Es wurden mehr als 1000 Tote, Verwundete und Vermißte der Südafrikaner in den Verlustlisten verzeichnet. Weiter teilt ein in Holland wohnender Südafrikaner dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" mit, daß nach den englischen Verlustlisten die südafrikanischen Truppen bei den Kämpfen im Delvillewalde allein 2000 Mann verloren haben.

Tisza und Burian.

Zur Geschichte eines verfrühten Feldzugs.

Die ungarische Opposition hat gute Arbeit geleistet. Sie sah die Parlamentsausschüsse, Plenar- und Geheimsitzungen, hörte die Kanzlerreden und Regierungserklärungen ringsum in Feindes- und Freundesland. Sie begriff, daß ein Hineinreden der Deputierten in die Arbeit der leitenden Staatsmänner oder gar der Generalstäbe, wie es bei Franzosen und Italienern üblich geworden ist, nicht nachahmenswert sei, am wenigsten in der schwierigen Zusammengesetztheit der habsburgischen Doppelmonarchie. Aber sie erkannte auch, daß ein Weg gesucht werden müsse, um der Volksvertretung und öffentlichen Meinung über lebenswichtige Fragen Klarheit zu schaffen; und daß der gemeinsamen Regierung eine Gelegenheit, ihr Wollen und Handeln rechtfertigend darzulegen, nur erwünscht sein könne.

Wo fand sich aber ein Weg? Der ungarische Minister des Aeußern konnte nicht im Namen der Monarchie und ihrer Verbündeten, der österreichische nicht vor ungarischen Volksvertretern sprechen. Abgeordnete zu den sogenannten „Delegationen" zu entsenden, war das österreichische Parlament nicht in der Lage. So war ein mittelbares Verfahren nötig. Die Führer der ungarischen Opposition erklärten, mit der Kriegs- und Bündnispolitik der Regierung einig zu sein. Der rumänische Einmarsch in Siebenbürgen aber wurde ihnen zum Anlaß, mit einer Art „gewaltsamer Erkundung" den Mann zu stellen, der vor den ungarischen Landesvertretern die amtliche Verantwortung trug: den Grafen Tisza. Dem fiel damit die doppelte Aufgabe zu, sich selbst zu rechtfertigen und zugleich die Politik des Grafen Burian zu vertreten.

Beides ist ihm gelungen. Der verfassungsmäßige Weg über die diplomatische Geschichte dieses Krieges aufzuklären indem man berechtigten Ansprüchen der ungarischen Parlamentarier Genüge tat, hat sich zur gegebenen Stunde gezeigt. Graf Tisza konnte sehr offen sein und dennoch die erregten Gemüter beruhigen. Der Zeitpunkt des rumänischen Angriffs habe die Regierungen überrascht? Zugegeben! Aber die an sich unerfreuliche Tatsache hat eine erfreuliche Voraussetzung: man erwartete die Kriegserklärung erst später — weil man bestimmt wußte, daß Rumänien unzulänglich gerüstet war. Wie der Schachspieler durch einen törichten Zug des Gegners für den Augenblick verblüfft werden kann, so waren die Regierungen Ungarns und seiner Verbündeten wohl auf Rumäniens Krieg, nicht aber auf Rumäniens Fehler vorbereitet. Der neue Feind hat, wahrscheinlich einem Zwange folgend, vor der Zeit losgeschlagen.

Reines unverfälschtes Naturprodukt

seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, hergestellt aus ächtem Sodener Quellsalz in Verbindung mit feinster Zuckerraffinade. Preis nach wie vor nur 85 Pfg. die Schachtel.

Stadt-Theater.

„Der Wildschütz".

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Musikalische Leitung: Karl Nöhren.
Spielleitung: Leopold Sachse.

Halle a. d. S., 14. September.

Wie war es nur möglich, daß Hans v. Bülow Lortzings musikalische Sprache ungebildet nannte? War denn für ihn, den stets Geistreichen, die gesunde Tonwelt Lortzings zu körperlich warm, oder war sie für seinen Aesthetengeschmack ein zu „schlichtes Kind vom Lande", als daß er ihr gerecht werden konnte? Mußte nicht wenigstens das vollendet gefügte Billard-Quintet im Wildschütz sein Urteil mäßigen oder die Arie des Schulmeisters Bakulus „Fünftausend Taler" durch die Komik des Tonsatzes und der Deklamation gerade einen Bülow fesseln? Wie kam es ferner, daß Robert Schumann Lortzings Musik nicht begriff, sondern nur ein Kopfschütteln für sie hatte? Ungelöste, wohl auch kaum je lösbare Rätsel im musikalischen Empfinden zweier Tongrößen gegenüber der ungekünstelten, urdeutschen Herzlichkeit und naiven, unmittelbar wirkenden Fülle Lortzingschen Humors. Rätsel, wenn man nicht, wie es berechtigt scheint, bei beiden Musikern am letzten Ende das tiefinnerste Gefühl für die deutsche Volksoper und damit für einen der wichtigsten Zweige des Tonlebens überhaupt verkümmert findet.

Die Nachwelt hat jedenfalls längst in diesem Sinne gegen das vornehmste Zweigestirn der Lortzing-Gegner entschieden. Der „Waffenschmied", „Zar und Zimmermann" sowie der „Wildschütz" sind in steigendem Maße der allgemeinen Anerkennung sicher, je mehr sich das deutsche Volk von dem oft ungesunden Fremdländertum in der Musik freimacht. Kenner bewundern neben Lortzings Tonwerk auch die Geschicklichkeit, mit der er trotz allen Elendes und aller Mühen seines ärmlichen Daseins aus Kotzebues Lustspiel „Der Rehbock" oder „Die schuldlosen Schuldbewußten" die etwas frivole Seichtheit zugunsten der Kraft des Humors entfernte, indem er eine ansehnliche Spieloper auch hinsichtlich des Textes schuf. Wenn Lortzing dabei die Charakterzeichnung der auftretenden Personen nicht mit der letzten Schärfe herausbrachte, so bildet das allerdings für weniger spielgewandte Opernsänger einen Mangel, aber für eine im Dienste der Kunst eifrige Bühne doppelt willkommene Gelegenheit, zu zeigen, was sie aus Eigenem hinzutun kann, um die Schwäche wettzumachen.

Unser Stadttheater ist darin auf gutem Wege. Direktor Leopold Sachse gibt als Spielleiter dem „Wildschütz" das anziehende Aeußere von sehr hübschen Bühnenbildern, nur dürfte es im Allgemeinen etwas heller auf der Szene sein. Ferner sorgt Sachse dafür, daß die Darsteller sich mit einer in der Oper hochanerkennenswerten Natürlichkeit bewegen, singen und sprechen. Kapellmeister Karl Nöhren aber, ein guter Bekannter von den Zoo- und Wittekindkonzerten, stand zum ersten Male am Dirigentenpult des Stadttheaters und erbrachte mit seiner sicheren, eindringlichen und doch von unnütz weitausholenden Gesten freien Art der Stabführung den Beweis, daß er auch an dieser Stelle begrüßenswert ist. Berührt es doch von vornherein sympathisch, wenn der musikalische Leiter der Aufführung nicht seine Person in den Vordergrund drängt, sondern, wie es Nöhren tut, viele Winke an Orchester und Bühne mit den Augen gibt, um im übrigen das Tonwerk als solches auf das Publikum einwirken zu lassen. Abgesehen von gelegentlichen Vorauseilen des Chors war Kapellmeister Nöhren also erfolgreich.

Das Orchester leistete unter diesen Umständen recht Erfreuliches. Es wurde nie zu laut, hielt bei Scherz und Ernst die rechte Mitte und klang gut. Den Titelhelden, den Schulmeister Sebastian Bakulus, gab unser Bassist Emil Fischer mit einer durch viele spaßhafte Einzelheiten gewürzten großen Linie komischer Menschendarstellung, die durch seine vorzügliche Aussprache und den nicht minder trefflichen Gesang noch gehoben wurde. Eine charakterkomische Leistung, deren allgemeine Anerkennung in starkem Beifall nach der „Fünftausend Taler"-Arie verdienten Ausdruck fand. Gretchen, seine Braut, sah in Anna Enghardt eine Sängerin, deren Ton sich bedeutend erfrischt, besser gestützt und entwickelt zeigte, als früher, so daß im Verein mit ihrem rasch zugreifenden Spiel ein schöner Gesamteindruck begründet wurde. Otto Semper, der zum ersten Male als heimischer Sänger die Bühne betrat, war in der Textaussprache sowie im Gesang ein guter Graf von Eberbach, während Signe Becker neben die Schwärmerei der Gräfin für das Alltertum sehr vorteilhaft die eigene Note einer im Spiel und Klang schätzenswerten Persönlichkeit setzte. Harlachers Tenor ferner sang seine erste Partie in Halle, den Baron Kronthal, mit hübscher, für die Lyrik wohl auch manches versprechender Stimme, dürfte aber noch mehr aus sich herausgeben. Elisabeth Schwarz muß zwar temperamentvoller werden, entfaltete aber als Sängerin die sichere Schönheit reiner Töne. Margarete Dorp fügte sich als Nanette passend ein und Adalbert Lieban spielte schließlich, wie immer, den Haushofmeister Pankratius sehr gut, sprach ihn aber zu gewöhnlich, als daß er nicht ganz aus dem Rahmen des gräflichen Schlosses herausgefallen wäre.

Zahlreicher denn sonst erschienen, hatte das Publikum seine helle Freude an Lortzings schönem Werke sowie an seiner flotten Wiedergabe und brachte dies durch häufiges Lachen und starken Beifall zu beredtem Ausdruck.

Dr. Karl Baer.

Kunst und Wissenschaft.

Kapellmeister Hans Stieber, ein junger hallischer Künstler, der seine Ausbildung an dem Konservatorium Leipzig und Sondershausen (Violine, Direktion und Komposition) erhalten hat und bisher an der Dessauer Hofoper sowie am Stadttheater Koblenz wirkte, nahm einen ehrenvollen Ruf als 1. Kapellmeister an die neugegründete Kammeroper in München an.

Der Breslauer Zensor besiegt sich. Der von der Breslauer Zensur verbotene Otto-Erich-Hartleben-Abend im Breslauer Lobetheater ist nun doch freigegeben worden, so daß am Sonnabend die Hartlebensche Komödie „Die Erziehung zur Ehe" und der Einakter „Die Lore" in Szene gehen kann. Ueber eine Freigabe des verbotenen „Anatol" von Schnitzler und „Kinder" von Hermann Bahr verlautet bisher noch nichts.

Ein Rembrandt-Fund. Der holländische Kunstgelehrte Joseph Kronig hat im Züricher Kunsthaus ein kleines Gemälde als ein bisher unbekanntes Rembrandt-Werk erkannt. Es handelt sich um den Studienkopf eines bärtigen alten Mannes.

Hochschulnachrichten.

Professor Ferdinand Tönnies, der bekannte Ordinarius der Staatswissenschaften in Kiel, erhält einen Nachfolger auf dem Lehrstuhl in Professor Dr. phil. et jur. Dr. Passow in Aachen. Professor Tönnies hat sich von seinen amtlichen Verpflichtungen entbinden lassen, um sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Der Gelehrte bleibt aber ordentliches Mitglied der Universität Kiel und wird gelegentlich eine Vorlesung aus dem Gebiet der Soziologie oder Uebungen über Bevölkerungs- und Moralstatistik halten.

Der Geheime Medizinalrat und Professor an der Breslauer Universität, Oberstabsarzt a. D. Emil Richter, ist am Mittwoch im 80. Lebensjahre gestorben.

Der Privatdozent der Theologie Dr. Bultmann in Marburg erhielt einen Ruf an die Universität Breslau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160915027/fragment/page=0002

und wird es, wie man hoffen darf, zu büßen haben. Das ist seine nachträglich ausgesonnene Hypothese: die Vorgänge in der Dobrudscha liefern für jeden Unbefangenen den Wahrheitsbeweis.

Mehrlich steht es mit Italien. Auch für diesen Teil der Kriegsgeschichte konnte Graf Tisza schlüssig beweisen, daß die österreichisch-ungarische Politik ebenso aufrichtig wie zweckmäßig war. Es ist nicht zutreffend, daß Graf Burian seine Anerbietungen mit der Verschlechterung der Kriegslage gesteigert und dadurch Mißtrauen erregt habe: vielmehr erregte das österreichische Angebot seinen Höhepunkt wenige Tage nach dem siegreichen Durchbruch bei Tarnow-Gorlice. Dagegen fällt der Vorwurf des Doppelspiels mit voller Wucht auf die italienische Regierung zurück. Sonnino war es, der seinen König über das Maß des österreichischen Entgegenkommen im unklaren ließ. Am 10. Mai wurden infolgedessen die Angebote, unter abermaliger Erweiterung, schriftlich festgelegt; am 17. erhielt das Ministerium Salandra einen Vertragsentwurf. Statt einer Antwort kam die Kriegserklärung aus Rom; unterstrichen durch ein höhnisches „Zu spät!“ Aber nicht Oesterreich, sondern Italien hat seinen Entschluß verspätet gefaßt. Es kam zu spät, wie Rumänien zu früh: beide „Dateinerstaaten“ sind in die Netze ihrer eigenen Ueberschlauheit gefallen.

Die Erklärungen des Grafen Tisza aber bewiesen wieder, daß der Vertreter einer rechtlichen Sache über Diplomatenbrauch offen — und gerade damit war Parlament und Oeffentlichkeit erfolgreich — sein kann.

*

Budapest, 14. Sept. „Pesti Hirlap“ veröffentlicht in Sachen der Bildung eines Konzentrationskabinetts den Briefwechsel, welcher zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Führer der Unabhängigkeitspartei Grafen Apponyi stattgefunden hat. Tisza richtete am 20. Mai 1915 ein Schreiben an Apponyi, in dem er sagte, er habe Seiner Majestät mitgeteilt, daß die oppositionellen Führer den Standpunkt verträten, daß der jetzige Zeitpunkt die Bildung eines Konzentrationskabinetts erfordern würde. In dem neuen Kabinett könnten auch einzelne Mitglieder des jetzigen Ministeriums Platz nehmen und auch der jetzige Ministerpräsident. An die Spitze des Kabinetts sollte jedoch ein außerhalb der letzten Parteikämpfe stehender neutraler Staatsmann gestellt werden. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß das Ministerium geneigt sei, auf Grund der Ermächtigung Seiner Majestät auf die Mitwirkung der Opposition an der Regierung einzugehen. Was seine Person betreffe, so heißt es im Briefe weiter, so sei es seine Ueberzeugung, daß er auf seinen jetzigen Wirkungskreis ohne Verletzung der Interessen Ungarns und der Monarchie nicht verzichten könnte. Er könne also, solange Seine Majestät nicht etwas anderes anordne oder das ungarische Abgeordnetenhaus ihm nicht sein Vertrauen entziehe, seine jetzige Stellung nicht verlassen.

Apponyi beantwortete diesen Brief am 22. Mai und erklärte, er bedauere, dieses Anerbieten, und zwar entfernt von jedem persönlichen Beweggrund, nicht annehmen zu können. Denn bei einer solchen Lösung glaube die Opposition das eine Ziel der Konzentration nicht erreichen zu können. Wenn der Ministerpräsident der Nämliche bleibe, so würde die Kontinuität des jetzigen Kurses so auf die zukünftige Politik drücken, daß daraus schwere Verwicklungen entstehen könnten. Auch das andere Ziel wäre nicht erreichbar, die Vereinigung der Gemüter und die Steigerung der Begeisterung.

Graf Tisza antwortete darauf, er bedauere, daß die Führer der Opposition das Anerbieten nicht angenommen hätten. Es versteht sich von selbst, so schreibt Tisza, daß ich den Umstand, daß Ihr abgelehnt habt, in eine unter meinem Präsidium stehende Regierung einzutreten, ausschließlich gemeinnützigen Ursachen zuschreibe, wie ich sicher hoffe, daß auch Ihr meinen Entschluß, demzufolge ich im jetzigen Augenblick meine Stellung nicht zu verlassen geneigt bin, den gleichen Ursachen zuschreibt. Was Eueren Wunsch nach Bürgschaften dafür betrifft, daß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht neue Fehler begangen werden und der gegenwärtige Kurs nicht fortgesetzt wird, so bemerke ich, daß ich für die bisherige Ausübung des der ungarischen Regierung zustehenden Einflusses auf die auswärtige Politik mit ruhigem Gewissen die Verantwortung übernehme. Die Haltung der leitenden italienischen Regierungsmänner, die eine Ueberraschung für jedermann und auch für die italienischen Staatsmänner von tieferer Einsicht bildete, beweist weder die Unrichtigkeit der bisherigen auswärtigen Politik, noch auch berechtigt sie zu der Voraussetzung, daß die zur Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie berufenen Regierungsmänner in dem gegenwärtigen schweren Augenblick nicht alles Mögliche tun werden, um weitere Gefahren abzuwehren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

England will noch keinen Frieden.

WTB. **Stockholm**, 14. September. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ Harald Heymann teilt in Wiedergabe einer Unterredung mit Maurice de Bunsen mit, der englische Unterstaatssekretär habe mehrmals wiederholt, daß Großbritannien noch nicht in jene verteilhafte Stellung Deutschland gegenüber gekommen zu sein glaube, die es für sich und seine Verbündeten als unumgängliche Voraussetzung für jeden Gedanken an Frieden betrachten müsse.

Die Methoden, nach denen Deutschland seinen Plan in Antwerpen und Bagdad zu verwirklichen versuche, sind selbstverständlich nicht ohne Gefahren für Englands Verbindung mit dem indischen Reich und für dessen Sicherheit. Wie jedermann weiß, war England auf gutem Wege, einige Streitigkeiten mit Deutschland in bezug auf die Türkei und Persien beizulegen. **Nach Agadir war der Krieg nicht mehr fern,** aber gerade da wurde es klar, wie groß die Abneigung gegen den Krieg beim englischen Volke war. Auf die Frage des Korrespondenten, ob man wirklich annehmen könne, daß man in Deutschland vor zwei Jahren glaubte, England werde einem Angriff auf Frankreich ohne einzugreifen zusehen, antwortete Bunsen, er habe bei Kriegsausbruch, als er in Wien war, den Eindruck bekommen, daß Deutschland damit rechnete, Rußland werde Frankreich im Stich lassen wie 1909 bei Oesterreichs Streich mit Bosnien und der Herzegowina und der Krieg werde sich so als ein deutsch-französischer begrenzen lassen. Man stehe hier vor Tatsachen, deren wirklicher Zusammenhang lange Jahrzehnte hindurch nicht aufgeklärt werden würde.

Wenn Herr Bunsen sich so geäußert hat, muß er in Wien sehr schlecht orientiert gewesen sein. Man rechnete in Deutschland stets mit dem Zusammengehen Rußlands mit Frankreich. Bei Ausbruch des Krieges konnte es nur zweifelhaft sein, ob Frankreich sich für Serbien in den Krieg ziehen lassen würde.

Starker Schiffsverkehr zwischen England und Frankreich.

Berlin, 15. September. Das Geheimnis der englischen Hafensperre wird in Berichten verschiedener Blätter auf einen ungewöhnlich starken Verkehr von Schiffen zurückgeführt, der zwischen den nordfranzösischen und englischen Häfen stattfindet. Es wird angenommen, daß die vielen Schiffe mit der Beförderung von Verwundeten und Toten von der französischen Front nach England beschäftigt seien.

Die günstige Ernte in Bulgarien.

T. U. Budapest, 14. Septbr. Nach einer Meldung aus Sofia haben zahlreiche Städte und Gemeinden infolge des günstigen Ernteertrages auf den weiteren Bezug staatlicher Kriegsunterstützungen verzichtet. Seit Beginn des Jahres wurden in Bulgarien zur Unterstützung für die Familien der Einberufenen etwa 42 Mill. Newa, ca. 34 Mill. Mk. Kriegsunterstützung verausgabt. Die bulgarische Sobranje ist auf den 15. Oktober zu einer Tagung einberufen.

Fliegerlos.

Berlin, 14. Sept. Der im Hauptquartiersbericht vom 4. September erwähnte Fliegerleutnant Fahlbusch aus Apolda ist bei Ausübung des Fliegerdienstes tödlich abgestürzt.

Die 51 jährigen bleiben in Frankreich unter den Fahnen.

c. B **Berlin**, 15. September. Ein in der französischen Kammer eingebrachter Antrag geht dem „B. T.“ zufolge dahin, die Jahresklasse 1865, die im nächsten Oktober entlassen werden sollte, unter den Fahnen zu behalten.

Deutsches Reich.

General von Conta,

der im deutschen Bericht vom Mittwoch als Führer der deutschen Truppen in den Karpathen genannt wird, steht im 60. Lebensjahr. Er wurde am 24. November 1856 als Sohn des 1895 verstorbenen Generalmajors Richard von Conta in Tuchel geboren und wurde im Kadettenkorps erzogen. Am 22. April 1874 trat er als Fähnrich in das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 23 ein, in dem er am 12. Oktober 1875 Sekondeleutnant wurde. Am 16. September 1885 wurde er Premierleutnant, am 22. März 1889 Adjutant bei der 37. Infanteriebrigade und als solcher am Königsgeburtstage 1891 Hauptmann. Am 14. Februar desselben Jahres wurde er als Kompagniechef in das Thüringische Infanterieregiment 95 versetzt. Am 22. März 1897 wurde er als Adjutant zum Generalkommando des 16. Armeekorps versetzt und in dieser Stellung unter Versetzung zum Infanterieregiment 98 am Königsgeburtstag 1898 zum Major befördert. Im Mai 1900 kam v. Conta als Bataillonskommandeur in das Garde-Grenadierregiment Nr. 5 und wurde am 25. September 1904 Oberstleutnant. Im Januar 1905 zum Stabe des Infanterieregiments 116 versetzt, wurde er hier am 14. August 1907 Oberst und am 21. Mai desselben Jahres Kommandeur des Füsilierregiments 80. Am 20. März 1911 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur der 18. Infanteriebrigade. Januar 1914 wurde er zum Generalleutnant befördert und erhielt das Kommando der 1. Division. Während des Krieges wurde er zum General befördert.

Eine Entschließung der bayerischen Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages trat laut „Köln. Volksztg.“ zu wichtigen Beratungen zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Resolution beschlossen:

Die Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages begrüßt es mit großer Freude, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Spitze der gesamten Kriegführung gestellt wurde. Sie setzt in ihn das volle Vertrauen, daß nunmehr alle uns zur Verfügung stehenden Mittel gegen alle unsere Gegner ohne jede andere Rücksicht, als die der baldigen siegreichen Beendigung des Krieges, angewandt werden.

In der Ueberzeugung, daß zu der baldigen siegreichen Beendigung des Krieges auch die Aufbringung der notwendigen Mittel gehört, empfiehlt sie eindringlich unseren Volksgenossen, sich an der neuen Kriegsanleihe nach besten Kräften zu beteiligen.

Ein bayerisches Generalkommando gegen den Kriegswucher. Das Stellvertretende Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps teilt mit, daß es zur Bekämpfung des Kriegswuchers den Vollzug von Strafen wegen Unzuverlässigkeit von Handelstreibenden selbst in die Hand genommen hat. Die Veranlassung dazu gaben die günstigen Erfahrungen, die das Stellvertretende Generalkommando durch die strenge Anwendung der Bundesratsbekanntmachung auf dem Gebiete des Butter- und Käsehandels gemacht hat.

Ausland.

Einberufung des spanischen Parlaments.

WTB. **Bern**, 14. Sept. Der Lyoner „Progrès“ meldet aus San Sebastian, der König von Spanien habe einen Erlaß unterzeichnet, durch den das spanische Parlament auf den 27. September einberufen werde. Nach einer Aeußerung des Grafen Romanones beweise die Einberufung, daß in der inneren Politik Spaniens keinerlei Mißhelligkeiten aufkommen werden, was auch die Rede Mauras deutlich dartue. — Der König empfing vorgestern nacheinander den französischen und den englischen Botschafter.

Die Erkrankung der Königin von Schweden.

T. U. **Karlsruhe**, 14. Septbr. Ueber das Befinden der Königin von Schweden meldet der Hofbericht der „Karlsruher Ztg.“: Die Königin von Schweden hatte in letzter Zeit eine fiebrige Influenza durchzumachen, von der sie sich aber in befriedigender Weise wieder erholt.

Amerika und der Wirtschaftskrieg.

New York, 13. Sept. (Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) „Tribune“ sagt in einem Leitartikel über die Verhältnisse nach dem Kriege: Die jetzt vom Kongreß angenommenen Vergeltungsmaßnahmen sind nur Kriegsmaßregeln, die sich gegen den Abschnitt a des in Paris abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens richten. Dagegen sind noch keine Maßnahmen gegen die Abschnitte b und c dieses Abkommens beschlossen worden. Wenn diese Abschnitte durchgeführt werden, würden sie dauernd jeden Handel der nicht zu den Alliierten gehörenden Nationen benachteiligen und dauernd jeden Handel zwischen Deutschland und irgendeinem anderen Volke mit Strafen belegen. Der Handelsverkehr würde dann dahin neigen, sich in folgender Richtung zu teilen. Auf der einen Seite würden diejenigen Einzelpersonen und Nationen sein, die den Handel mit Deutschland fortsetzen, auf der anderen alle übrigen. Für die Alliierten bedeutet das entschiedene Beharren in dieser Politik die Verfolgung eines gefährlichen Kurses.

Die schwarzen Listen.

Aus New York wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet; „World“ erklärt, daß alle großen Geschäftsbetriebe New Yorks die Einwirkung der britischen schwarzen Listen fühlen, weil sie außerstande sind, Schweizer oder sonstige neutrale Waren zu kaufen, einfach aus dem Grunde, weil sie deutscher Begünstigung verdächtigt werden. Die Entrüstung über das englische Vorgehen nimmt im großen Maßstabe zu.

Gegen Englands Posttyrannei.

Ein Leitartikel des „American“, der sich mit einer kürzlichen Enthüllung der „New York World“ über die Firmen und Einzelpersonen beschäftigt, die sich an „einem geheimen Postdienst zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland“ beteiligen, tadelt die Bemerkung der „World“, daß der Bundesdistriktsanwalt sich damit beschäftigen und das Justizdepartement gegen diese Firmen und Einzelpersonen einschreiten sollte. Der „American“ sagt: Die amerikanische Regierung erklärt die britische Einmischung in die Post als unerträglich und als eine Verletzung des Rechtes. Aber sie tut nichts, um sie zu verhüten! Denn Wilson kann immer eine Entschuldigung für das Nichteinschreiten gegen die britischen Angriffe auf amerikanische Rechte und die nationale Ehre finden. Die traurige Unterwürfigkeit sogenannter amerikanischer Zeitungen England gegenüber ist eine Schmach für jeden rechtdenkenden Amerikaner. Aber wenn hier das Verlangen erhoben wird, daß der Bundesdistriktsanwalt einschreiten soll, dann müssen wir entschiedenen Einspruch erheben. Anstatt einen Regierungsvertreter aufzufordern, die britische Beschlagnahme und die Durchsuchung der amerikanischen Post durch Verfolgung amerikanischer Geschäftsleute, die ein solches ungesetzliches Vorgehen zu vermeiden suchen, zu unterstützen, sollte die amerikanische Regierung lieber Gewalt anwenden, damit diese Posten frei von Beschlagnahme und Durchsuchung an ihren Bestimmungsort gelangen.

Wohltätigkeitsspende der Deutsch-Amerikaner.

T. U. **San Franzisko**, 14. Septbr. In San Franzisko wurde bei der Wohltätigkeitsveranstaltung des deutschen Hilfskomitees die Summe von 188 000 Dollar eingenommen. Die Kosten der Veranstaltung betrugen 14 000 Dollar, so daß 174 000 Dollar für die Linderung der Leiden des Krieges zur Verfügung gestellt werden können. Sie kommen deutschen Kriegern und ihren Familien zugute.

Eine chinesische Anleihe in Amerika.

T. U. **Amsterdam**, 14. September. Aus Newyork wird der „Times“ gemeldet, daß die Aussichten einer chinesischen Anleihe in den Vereinigten Staaten nach der freundschaftlichen Haltung des Ministeriums des Auswärtigen besser geworden sind. Es wird angenommen, daß China eine Anleihe von 50 Millionen Dollar nachgesucht hat. Newyorker Bankiers meinen jedoch, daß man China nur die Hälfte einer solchen Anleihe bewilligen kann.

Letzte Depeschen.

Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes.

WTB. **Berlin**, 15. Septbr. Der bisherige Generalquartiermeister Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 12. September zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee ernannt worden.

Die neue französische Anleihe.

WTB. **Paris**, 15. Sept. (Agence Havas.) Der Senat hat den Gesetzentwurf über die neue Anleihe einstimmig angenommen.

Hallischer Wetterbericht.

	14. Sept. 9 Uhr abends	15. Sept. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	750.3	753.3
Thermometer Celsius	+12.3	+8.0
Rel. Feuchtigkeit %	71 %	73 %
Wind	SW 3	SW 2

Maximum der Temperatur am 14. Sept. +14.9° C.
Minimum in der Nacht vom 14. Sept. zum 15. Sept. +6.1 ° C.
Niederschläge am 15. Sept. 7 Uhr morgens 1.4 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

16. September: Meist heiter mit Wolkenzug, strichweise Gewitter und Regen.
17. September: Sonnig, heiter, leichte Wolken, normal temperiert, nachts kühl.
18. September: Wolken, teils Sonne, strichweise Regen.
19. September: Angenehm, wolkig, Sonne.
20. September: Heiter, nachts kalt.
21. September: Leicht wolkig, normale Temperatur.
22. September: Wolkig, teils bedeckt, ziemlich warm, strichweise Regenfälle.
23. September: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, strichweise etwas Regen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinznachrichten, Gericht, Handel: Eugen Briatmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Ratonet; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

Walhalla-Theater

Abends 8.15 Uhr.
Heute Freitag, zum 4. Male:

„Wenn die Siegesglocken läuten"

Schauspiel in 4 Akten aus Deutschlands Gegenwart und Zukunft.

Sonnabend, den 16. Sept., pünktlich 8.05 infolge Reichhaltigkeit des Spielplanes.

„Wenn die Siegesglocken läuten"

hierauf: **1. Gastspiel der berühmten deutschen Tänzerin**

May Yong

in ihren prächtigen neuen Schöpfungen

1. Die Gefangene **3. Die Gavotto**
2. Tanz der Liebe **4. Der Walzer.**

Diese graziöse Priesterin des Tanzes und der Schönheit kommt in unsere Stadt, um in einigen Gastspielen ihre vielberühmte Kunst zu offenbaren. Sie blieb einige Jahre der Bühne fern, von der herab sie durch die Anmut und Dezenz ihres Auftretens, durch die wunderbare Eigenheit ihrer Gaben das Publikum zu wahrem Beifall hinriss. Wer die Künstlerin weder aus eigenem noch von Hörensagen kennt, dem sei verraten, dass man in ihr die sympathischste Tänzerin verehrt, die durch die Grazie ihrer Bewegungen und die Originalität ihrer Kunst allseitig entzückt.

Saalschloß-Brauerei

Sonntag, den 17. September, von nachm. 3½ bis abends 11 Uhr:

Zwei Abschieds-Konzerte

der gesamten aus dem Felde beurlaubten Kapelle des Füsilier-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdebg. Nr. 36) unter Leitung ihres neuen Dirigenten, des Kgl. Musikdirektors Ernst Schneider.

Eintritt 35 Pfg. Militär 20 Pfg. Karten nicht gültig. **F. Winkler.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Stadt-Theater

Sonnabend, den 16 Sept. 1916. Anf 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Schülerkarten gültig!
Die Journalisten.
Lustspiel von Gustav Freytag.
Sonntag nachmittags: Volksvorstellung **Medea**
abends: Der Wildschütz.

Bad Wittekind.

Das heutige
Abend-Konzert
findet im geheizten Saale statt.

C. W. Trothe

Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr. 1816. Telef. 2916.

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Besitzer der notleidenden Russischen u. Rumänischen Anleihen und Prioritäten

machen wir auf folgende Tatsachen aufmerksam:

1. Durch Abstossung dieser feindlichen Werte ins neutrale Ausland wird unsere finanzielle Wehrkraft gestärkt.
2. Der Verkäufer erhält infolge der jetzt noch abnorm hohen Devisen hier in Mark etwa ein Drittel mehr, als der Kurs der Papiere im Auslande ist.
3. Mit dem Eintritt normaler Währung nach dem Kriege fällt dieser Vorteil fort.
4. Der Erlös kann heute in goldsicheren, auch während des Krieges volle Zinsen zahlenden Anleihen unserer Verbündeten ohne Kapitalseinbusse angelegt werden.
5. Bei Anlage in unseren Kriegsanleihen steht der kleinen Kapitalseinbusse die wesentlich erhöhte Sicherheit gegenüber.

Everth & Mittelmann, Bankgeschäft
Berlin C. 19, Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche. Gegr. 1875. Tel. Ztr. 7103 u. 11541. Geschäftsst. 10-1 u. 3-6

Saalschlossbrauerei.

Sonnabend, den 16. September 1916, abends 8 Uhr

III. (letztes) Wohltätigkeitskonzert

der gesamten, aus dem Felde beurlaubten Kapelle des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36

unter Leitung ihres neuen Dirigenten
des Königl. Musikdirektors **Ernst Schneider**
zum Besten des Hinterbliebenen-Fonds des Regiments

unter Mitwirkung
des „Vereins Sang und Klang" und des Männergesangvereins Halle a. S. 1911" sowie der Schülerchöre des Städt. Gymnasiums und der Oberrealschule
(Leitung: Königl. Musikdirektor **Wurlschmidt**).

Eintrittspreis 50 Pfg. **Vorfragsfolge 10 Pfg.**

Kartenvorverkauf:
In den Hofmusikalienhandlungen H. Hothan und R. Koch,
„ „ Zigarrengeschäften Heise, Steinbrecher & Jasper und Juhl, sowie
„ Kaserne I, Zimmer 39.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Die Herren Aktionäre der **Aktien-Malzfabrik Könnern,** zu Könnern a. d. Saale, werden zu der diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung,

welche am
Donnerstag, den 5. Oktober ds. Js., nachmittags 5 Uhr,
im **Konferenz-Zimmer der Fabrik** stattfindet, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Aufsichtsrats und des Vorstandes, Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Berichts des Vorstandes an den Aufsichtsrat.
2. Beschlussfassung über Genehmigung dieser Bilanz, über Verteilung des Gewinnes und über Erteilung der Entlastung.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
4. Verschiedenes.

Die Aktien, rücksichtlich deren das Stimmrecht beansprucht wird, sind gemäss § 16 des Statuts in die Hände des Vorstandes niederzulegen.

Könnern, Saale, den 14. September 1916.

Der Aufsichtsrat der Aktien-Malzfabrik Könnern.
Fr. Heinrich, Vorsitzender.

Bäcker und Konditoren

können unbedrucktes Zeitungspapier (Rollenreste), zu Einschlagszwecken vorzüglich geeignet, preiswert in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. Große Brauhausstr. 17, Druckerei-Kontor, erhalten.

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42

Abfuhr-Institute.
Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Bade-, Kur- u. Heilanstalt

Schlurick's
konzess. Wasserheilanstalt. Kur- und Badeanstalt. Gegr. 1888.
Halle a. S., Hospitz. 11-17. Tel. 2389.
Behandlung innerer u. nervöser Leiden. **Kurbehandlung auch ohne Berufsstörung.** Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit. Verabreichung aller Arten mediz. Bäder, Dampfbäd., Wannenbäd., Packungen, Güsse, Massage-Kuren-2c.

Beerdigungs-Institute

M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Bettfedern, Betten, Inlette
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. billige Inl. u. Bettf.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Mende, Mittelstraße 4. — Tel. 2821. —

Bürstenwaren.
A. Kunzemann, Leipzigerstraße 25 Fernsprecher 2869

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, A. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Dyrandenstr. 26. Telephon 1231. Gegründet 1872

Fluss- u. Seefische.
Friedr. Krahmer, Fischerplan 3, T. 6205

Haarpflege.
Kopfwäsche 80 Pf.
Zöpfe von 3 Mk. an. Alle Ersatzteile in größter Auswahl.
Versand nach Einsendg. einer Haarprobe.
Zopf-Siebert
Halle a. S., Leipzigerstr. 33, u. 79 I.

Kohlen, Briketts, Koks.
Telephon 3939. Telephon 3939.

Michel

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke
Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor
Merseburgerstraße, Ecke Schmiedstr und anderen Händlern.

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstraße 5. Telephon 6782.

Herrengarderobe n. Mass.

O. Heimsath & Sohn, Steg 19.

Kinderwagen u. Kordwaren
Theod. Kühr, Leipzigerstr. 94. Tel. 6198.

Korsetts u. Leibbinden
Special-Corsetfabrik **Bernh. Haeni, Schmeerstr. 2.** Fernspr 2795.

Lederhandlung.
Roah, F., Gr. Klausstr. 7. T. 1649.

Lichtbäder usw.
Reformbad, Kl. Klausstraße 14, am Markt. Telephon 5377.
Inh. Chr. Oelschlegel.
Alle Bäder, Hand-Massage. Wasserbehandlung, prakt. Fußpflege.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schalble, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geiststr. 47.

Optiker und optische Anstalten
R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.
E. Karras jun., Leipzigerstraße 4

Wollwaren.
Gebr. A. u. H. Loesch, Gr. Ulrichstr. 36

Zahnkünstler.
Willy Muder, am Leipz. Turm

Künstliche Zähne,

Sehr mässige Preise.
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Rennen zu Leipzig.

Sonntag, den 17. September, 3 Uhr

6 Hindernisrennen: Geldpreise 25500 Mk.

Oeffentlicher Totalisator.

Wettaufträge werden in der Wettannahmestelle **Leipzig, Barfußgäßchen 8, I** bis 2½ Stunden vor Beginn des ersten Rennens entgegengenommen.

Adresse für telegr. Geldsendungen: Wettannahme Leipzig, Barfußgasse 8.

Offene Stellen

Wir suchen zur Vertretung für die Dauer der Kampagne tüchtigen
Wiegemeister.
Gehalt nach Uebereinkunft.
Zuckerfabrik Oberröblingen a. Helme

Junger Mann
für leichte Kontorarbeiten, Stenographie u. Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote an **Jos. Frank,** Halle a. S., Delitzschestr. 89. erbeten.

Ordentlicher zuverlässiger
Pferdeknecht
wird sofort gesucht.
Gutsbesitzer **Albert Ritschke,**
Dölau bei Halle a. S.

Sofort gesucht
unbedingt zuverlässige
weibliche Kraft
für Schreibmaschine.
Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten.
Subdirektion der Preuß. Lebensversicherungsgesellschaft,
Halle a. S., Alte Promenade 6.

Vermietungen

Cansteinstr. 3 Hochp., 4 Z., Gas. Innenkl., 420 Mk. Näh. III b. Stock

Friedrichstr. 20
I. Etage sofort oder später zu verm. Näh. daselbst im Laden.

Schillerstr. 1
schöner, sonniger 1. Stock mit freier Aussicht, 7 Zimmer, mit Balkon u. reichl. Zub., 1. Okt. zu vermieten. Preis nach Uebereinkunft. Näheres daselbst im Kontor.

Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. per 1. 10. z. verm. Bes. und Näheres vorm. II. Etage r.

Zu verkaufen

Herrschaftliches freiliegendes
Villengrundstück,
prachtvolle Aussicht auf Stadt u. Saaletal, mit 9 Zim. u. all. neuzeitl. Komfort, preiswert zu verkaufen. Näheres **H. Spindler, Naumburg a. S., Kösenerstraße 1.**

Brennholz
zu verkaufen
Baustelle Mühlgraben
am Jägerplatz.

Nähmaschine kurze Zeit gebraucht, **Sofa, Tisch, Kleiderschrk., Bettstelle mit Auflegmatratze, gutes Federbett voll u. br. nur 14 Mk., Waschtisch, Kommode, Flurgarderobe, Küchenmöbel, sehr billig zu verkaufen**
Möbelhandlung
Geisfstrasse 21, I Tr.

Wichtig für Arbeiter!
Für alle Berufe passend. Eingetroffen weit über
2000 Paar
Halbstiefel, Langstiefel u. Schnürschuhe,
getragen, aber sehr gut erhalten.
22 Schülershof 22
Ein- u. Verkaufshaus,
dicht am Marktplatz.

Pachtgesuche

Eingerichtete Maschinenfabrik
mittleren Umfangs
zu pachten gesucht.
Erbitte Angebote unter **Z. 3144** an die Expedition d. Blattes

Vermischtes

Die Herbstmode 1916
in ihren besten Gedanken und unt. Berücksichtigung der Stoffknappheit führt das reichhaltige Favorit-Moden-Album (Preis 80 Pf.) der Frauenwelt vor Augen. Es ist billiger als jede Modenzeitung und der rechte Helfer für das Schneidern im Hause, denn
Favorit der beste Schnitt!
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6-8.

Jackettanzug, Gehrockanzug, 3 Paar Hosen, Westen, erstklassige Arbeit und alles neu, zu verkaufen Rannischestraße 9, Krügel.

Kaufgesuche

Getrag. Damensachen,
Kostüme, Jacketts, Mäntel, dunkle Kleider, Röcke, Blusen, Schuhe, Wäsche, Gardinen u. s. w. kaufe zu sehr hohen Preisen. **Recht baldige** und **schleunige** Offerten erbitte **nur per Post Hademar Reiter, Gr. Märkerstr. 21, I.**

Leere Weiß- u. Rotweinflaschen
kauft **Weingroßhandlung**
Albert Richter,
Fernruf 3949. Geiststr. 19.

Leere, kleine u. große
Versandkisten
zu kaufen gesucht.
Albert Barth & Co,
Gr. Brauhausstr. 16.

Zu kaufen gesucht ein kleiner
Einspännerwagen
2 Sitze und Kutscherfitz. Offerten mit Preisangabe unter **V. 3142** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Strumpfwaren und Trikotagen
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838.

Piano- Stimmung Reparatur
A. Ahlheit, V. Vereinsstr. 2 Tel.

Metallbetten an Private, Katalogfrei.
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Handtücher, Tischtücher
In guten Qualitäten,
Weisser Hemdenbarchent, + Hemdentuch, + Bunter Kleider- und Unterrockbarchent + Inletts + Bettzeuge + Schürzenstoffe.
Blusen-Reste.
H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Göbenstr. 18, prt. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie.
— Zahlung nach Erfolg. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160915027/fragment/page=0004